

Ausgabe 09

Februar 2009

3 Euro

DER SCHLOSSTURM

Unabhängiges Fanzine über Fortuna Düsseldorf



HINSETZEN!

**Wie Sitzplätze die Stimmung in der
Düsseldorfer Fankurve kaputt machen**

Interviews: Jesen & Jay Jay, Barack Obama und Stan Dard

50 Jahre Fortuna, Fortuna ist nicht rosa, Tops & Flops

Serien: 10 Dinge, Fehleinkäufe, Probleme unserer Zeit



Titel

Titel

Stehplätze – eine Frage des Stils

Im September des vergangenen Jahres hatten die Damen und Herren der Liberal Democrats, der drittgrößten Partei Großbritanniens, genug. Über zehn Jahre lang hatten sie zugesehen, wie aus den ekstatischen und in aller Welt gefürchteten Fankurven des englischen Profifußballs ruhige, zivilisierte und langweilige Tribünenabschnitte für Touristen und Besserverdiener wurden. Keine Schwenk- und Zaunfahnen mehr, keine wilde Masse, keine Kreativität und vor allem: keine Stimmung mehr. All das, was über Jahrzehnte den Ruf des englischen Fußballs ausgemacht hatte, war innerhalb kürzester Zeit einfach ausgelöscht worden – zum Wohle der Sicherheit.

Nach den Tragödien von Heysel und Hillsborough, wo insgesamt über 150 Fans durch Massenpaniken starben, sah sich die Politik in der Pflicht. Der Grund allen Übels war schnell gefunden: Nicht die zu vielen verkauften Eintrittskarten oder gar die schlecht ausgebildeten Sicherheitsleuten, nein, die Stehplätze sollten Schuld sein. Der *Taylor Report*, ein Gutachten über die Ursachen der Gewalt, empfahl schließlich den Umbau aller Profistadien zu reinen „Allseatern“.

Doch was zu Beginn für die einzig richtige Lösung im Kampf gegen die anhaltende Gewalt gehalten wurde, war im Nachhinein der Tod der englischen Fankultur. Sieht man heute ein Spiel der oberen englischen Ligen, wähnt man sich im falschen Film: sitzende und vor allem schweigende Menschen, wo man hinguckt. Selbst eine Führung gegen Manchester United, Chelsea oder Liverpool lässt kaum noch einen englischen Fan mehr als eine Minute stehen und singen.

Verständlich, gibt es doch bereits Klubs, die ihren Fans für zu langes Stehen gar Stadionverbot aussprechen und sie mit Randalierern gleichsetzen. Vor jedem Spiel laufen auf den Anzeigetafeln sogar Spots gegen das Hinstellen und für „Fairness“ den Fans gegenüber, die hinter einem sitzen.

All das war nun genug für die Liberal Democrats. So gaben sie auf ihrer jährlichen Konferenz in Bournemouth bekannt, dass sie sich für eine Wiedereinführung von Stehplätzen aussprechen.

Alleine stehen sie mit diesem Wunsch nicht. Vier Umfragen wurden im Laufe der Jahre unter Englands

Fans durchgeführt. Vier Mal war das Ergebnis eindeutig: jeweils sprachen sich über 90 Prozent gegen die reinen Sitzplatzstadien aus.

So wäre dieser Rückbau wohl seit Jahren die beste Meldung für den englischen Fußball. Wichtiger als jeder Millionentransfer, wichtiger als jeder Titel. Denn selbst wenn die Premier League nun die besten Spieler der Welt beheimatet und der Champions-League-Titel fast automatisch nach England geht, sind die Zuschauerzahlen rückläufig. Trotz aller Stars und Titel hat Chelsea Probleme, sein Stadion zu füllen. Und auch die Nationalmannschaft musste jüngst die Preise senken, weil ihr die Zuschauer aufgrund des Trauerspiels auf der Tribüne ausblieben. Stattdessen sieht man sitzende Zuschauer, deren höchster Gefühlsausbruch die Laola oder das Schwenken des Sponsorfähnchens ist. Stimmung? Fehlanzeige.

Aber wie soll man im Sitzen auch ausrasten? Wie will man die gleichen Emotionen im Sitzen erleben, als wenn man in einer brodelnden Kurve hin und her springt und (wie das Spiel) ständig in Bewegung ist? Und vor allem: wie will man sich wirklich frei fühlen und emotional gehen lassen, wenn man durch die Nummerierung der Karten nicht mit seinen Freunden zusammen steht, sondern gezwungen ist, neben Leuten zu sitzen, die kein Interesse an aktiver Stimmung haben? So werden und wurden die Stimmungstruppen, die den Funken auf eine ganze Kurve überspringen lassen können, systematisch daran gehindert.

Doch nicht nur für die Kurve an sich sind Stehplätze ein absolutes Muss. Auch für den Rest des Stadions ist eine brodelnde Fankurve wichtig. Wie Nick Hornby in „Fever Pitch“ so glänzend darlegt, will doch auch die Haupttribüne eine durchdrehende Fankurve sehen, die erst für die Atmosphäre verantwortlich ist. Von den Spielern ganz zu schweigen.

Stehplätze sind also keineswegs reiner Selbstzweck für freie Bewegung in der Kurve, sondern unabdingbare Voraussetzung für eine lebendige und vor allem mündige Fankultur, die ihr Umfeld nach ihren Wünschen gestalten und erleben will. Wer gegen Stehplätze ist, ist auch gegen die Freiheit und gegen das, was den Fußball so populär gemacht hat: Emotionen, Leidenschaft, Stimmung! (bs)



Titel

Der Status Quo in Düsseldorf

Wir aktiven Fortunafans brauchen Stehplätze. Sie sind Grundvoraussetzung für eine lebendige, engagierte und freie Fankultur. Was wir zum Leben brauchen, wurde uns weggenommen. Wir wurden systematisch belogen und betrogen von Politikern, der Arena und leider auch vom Verein. Wir wurden aus Berechnung oder fehlendem Einsatz für unsere Interessen und für die Interessen von Fortuna Düsseldorf verarscht. Jetzt fordern wir das, was uns zusteht, was die Stadien in Gelsenkirchen, Köln, Hamburg, Duisburg, Mönchengladbach oder Frankfurt auch haben. Im Folgenden werden wir euch die Lügen und Verschleierungen der letzten Jahre und die größten Mängel der Arena zusammenfassen.

Wir wissen alle, dass die Arena als Theater und ohne Fortuna geplant wurde. Dass das ein großer Fehler war, ist nicht neu. Das Millionen-Projekt im Düsseldorfer Norden trägt sich wirtschaftlich nicht ansatzweise. Die einzige regelmäßige Mieterin ist unsere Fortuna, die auf Druck der Stadt wenigstens ein bisschen Geld in die leeren Kassen spülen sollte. Mittlerweile ist die Arena traurigerweise die Heimspielstätte der Ersten Mannschaft, damit müssen wir uns abfinden, nicht aber, dass unserem Verein für diesen Schritt nicht mehr entgegengekommen wird.

Widersprüchliche Aussagen

Da das Theater ohne Fortuna geplant wurde, wurde auch nicht auf ihre Belange oder auf die ihrer Fans eingegangen. (Das müsste ja nun nachgeholt werden.) Dabei haben Experten bei der Machbarkeitsstudie zwingend gefordert, dass Fußball in der Arena stattfinden muss. Die Arena wurde ohne Stehplätze geplant – hieß es ursprünglich. Danach folgten über Jahre hinweg widersprüchliche Aussagen von Oberbürgermeister Joachim Erwin, der Arena-Betreiber-Gesellschaft, Walter Bau und Vereinsoffiziellen. (Details sind einer angehängten Chronologie zu entnehmen.) Mal wurde behauptet, die Arena sei statisch nicht für Stehplätze konzipiert. Dann hieß es, die Statik sei ausreichend. Wir Fans jubelten schon, doch Einschränkungen folgten sogleich: Die Stehplätze kämen aber erst, wenn Fortuna regelmäßig in Stokum spielen würde. Als das der Fall war, verlautete, die Sitz- werden erst dann zu Stehplätzen umgebaut, wenn Fortuna in der Zweiten Liga spielen würde. Diese Einschränkungen wurden wiederum von Äußerungen eingerahmt, die der Südtribüne erneut die Statik absprachen. Um das Aufbegehren der Fans nach

Stehplätzen klein zu halten, wurde bewusst mit Unwahrheiten und Lügen operiert. Anders lässt sich die Indizienkette der widersprüchlichen Aussagen von allen Verantwortlichen nicht interpretieren.

Dieses Wirrwarr wurde von niemandem hinterfragt. Unser Verein nutzte die Situation nicht, machte keinen Druck und stellte keine Forderungen, die seine Position als Mieter gestärkt hätten. Aber auch wir Fans müssen uns vorhalten, dass wir nicht genügend für unser Recht gekämpft haben. Wir haben uns immer wieder von Lügen und Halbwahrheiten hinhalten und verträsten lassen – trotz der im Winter 2003 gebildeten Initiative „Pro Stehplatz MFA Düsseldorf“.



Wo ist das Olympia-Geld?

Jetzt wollen wir uns aber nicht mehr länger mit irgendwelchen Scheinargumenten hinhalten lassen. Auch nicht mit der angeblichen Begründung, der Umbau zu Stehplätzen sei für Fortuna zu teuer. Die Stadt als Bauherrin der Arena müsste schließlich die Arbeiten zahlen, da sie es zu verantworten hat, dass es keine Stehplätze gibt. Außerdem muss die Betreiber-Gesellschaft als Vermieterin Fortuna die benötigten und versprochenen Voraussetzungen bieten. Laut dem Projektleiter Jürgen Hanßen stellten sich die Kosten für umwandelbare Plätze nach Vorbild Gelsenkirchens in der Bauphase als zu hoch heraus.

Deswegen sei davon abgesehen worden. Wenn es allerdings angeblich an den Umbaukosten lag, warum wurde nicht wenigstens die Statik schon einmal optional für die Zukunft eingebaut? Die Fakten in den anderen vergleichbaren Neubauten widerlegen klar die Scheinthese der damaligen Düsseldorfer Bauherren. An eine kostengünstigere Lösung wie in Frankfurt, Köln oder sogar im Dome in Rath dachte offenbar niemand. In den Beispiel-Stadien werden vier bis fünf Sitze auf Stahlstangen montiert und gleichzeitig eingebaut. Zumindest diese Lösung müsste die Arena nun präsentieren und die Südtribüne technisch so herrichten, dass man sie bei Heimspielen zu einer Stehplatzgeraden umrüsten kann.



Titel

Das würde Schätzungen der Betreibergesellschaft zufolge einmalig 20 bis 30 Millionen Euro kosten, wenn die Statik nicht ausreichen würde und der Unterrang Süd komplett umgebaut werden müsste. In dem Fall, dass die Statik ausreicht, wäre ein Umbau weitaus kostengeringer. Die Summe für den Umbau hätte sie einkalkulieren müssen, wenn sie uns mit dem Versprechen, die kurze Seite für Fortunafans zu Stehplätzen umzuwandeln, nicht belogen hat. Falls sie das aber tat, müsste sie die Kosten trotzdem tragen können. Denn: Die Arena wurde als ein Bau von 218 Millionen Euro geplant. In dieser Summe sind die Kosten für einen Umbau zu einem Olympiastadion schon mit unbegriffen. Wir alle wissen, dass das Theater im Norden diesen Wandel nie vollziehen musste. Da stellt sich doch die Frage: Wo sind die geschätzten 40 Millionen Euro für den Olympia-Umbau hin? Dafür könnte die Arena ohne Probleme die Südtribüne umbauen. Oder hat sich das Geld in der Zwischenzeit in Luft aufgelöst? Verwunderlich wäre es bei den zahlreichen Mängeln im Zusammenhang mit der Arena nicht.



Hält die Statik, was sie verspricht?

Bevor wir aber überhaupt an einen Umbau denken können, muss zunächst die Frage nach der Statik geklärt werden. Wie bereits beschrieben gibt es zahlreiche widersprüchliche Aussagen. Kann die Südtribüne überhaupt umgebaut werden. Wenn ja, können dann wirklich doppelt so viele Fans in die Kurve oder hält die Statik das nicht aus? Könnten auf die Stehplätze nur genauso viele Fortunen wie auf die Sitzplätze? Dem Schlossturm liegen die offiziellen Baupläne der Arena vor. Dort ist lediglich der Block 33 als Fankurve berücksichtigt. Das ist „lächerlich“, wie auch Jörg Mitze, Geschäftsführer der Betreibergesellschaft, im September 2005 bestätigte. Laut seiner Aussage seien nur dieser Block und der andere Block über dem

Innenraumeingang, Block 42, statisch für Stehplätze berechnet – eine weitere, aber peinliche Alternative für einen möglichen Umbau. Auf welche Konzepte sollen wir uns aber jetzt verlassen können?

Um endlich – nach all den Jahren – eine zuverlässige Diskussionsgrundlage zu haben, fordern wir aktiven Fans ein unabhängiges Gutachten. Es soll klären, ob die Statik überhaupt vorhanden ist.

Die Skandale gehen weiter

Erst wenn wir ein unabhängiges (!) Gutachten in den Händen halten, können wir konkret weitere Fragen zum Stehplatzumbau stellen und damit die angesprochenen Skandale aufdecken. Allerdings deckt das Gutachten – egal wie es aussieht – wiederum Skandale auf. Wenn die Statik nicht ausreicht, bedeutet das nicht, dass wir keine Stehplätze bekommen könnten. Dann müsste die Arena die Südtribüne im Verhältnis 1:1 umbauen. Statt den 4492 Sitzplätzen, die es momentan gibt, kämen dort dann genauso viele Stehplätze hin. Wenn die Statik allerdings ausreicht, dürften bei einem Umbau nicht einfach doppelt so viele Fans in die Kurve, so wie in vergleichbaren Fällen. Die Einlasstore auf der Tribüne sind dafür nämlich ungeeignet. Sie sind viel zu klein und bieten nur etwa 7800 Personen eine Fluchtmöglichkeit, nicht den beinahe 9000, die sich aber dann dort aufhalten dürften. Außerdem sind die Treppenstufen bei der Möglichkeit eines Umbaus vollkommen falsch konzipiert. Sie sind momentan 80 Zentimeter tief, dürften bei einer Stehplatzgeraden aber nur 40 Zentimeter tief sein. Es müssten dann also 40 Zentimeter tiefe Zwischenstufen (zum Beispiel aus Metall wie bei der DEG im Dome) eingebaut werden.

Wenn die Arena also die Statik für fanfreundliche Stehplätze berücksichtigt hätte, hätte sie trotzdem gravierende bauliche Mängel aufzuweisen. So oder so muss man ihr eine klare Fehlplanung attestieren.

Andere große Probleme

Die Sitzplatzproblematik liegt den Fans sicherlich am meisten am Herzen. Doch die Mängel in der Arena sind zahlreich. Nehmen wir nur einmal den Einlass, der während der Arenaplanung noch so gelobt wurde. Bei genauer Betrachtung ist dieser eine absolute Katastrophe. Um dann doch einmal gnädig zu sein, betrachten wir den Einlass bei lediglich 10.000 Zuschauern. (Unser Schnitt liegt bei mehr als 12.000 und je mehr Zuschauer in die Arena wollen, desto gravierender werden die Mängel.)



Titel

Bei 10.000 Personen stehen an den 25 Drehkreuzen an der Nordtribüne zu den Parkplätzen hin 20 Ordner, an den zwölf Einlässen am Gästeeingang zehn und an der Südtribüne werden 40 für 15 Drehkreuze benötigt. Der Eingang Südost, der sich ebenfalls an den U-Bahnstationen und an dem Durchgang zu Nordtribüne und Schwimmbad befindet, wird nicht benutzt. Er hält acht Drehkreuze bereit und würde von etwa 15 Ordnern bewacht werden müssen.

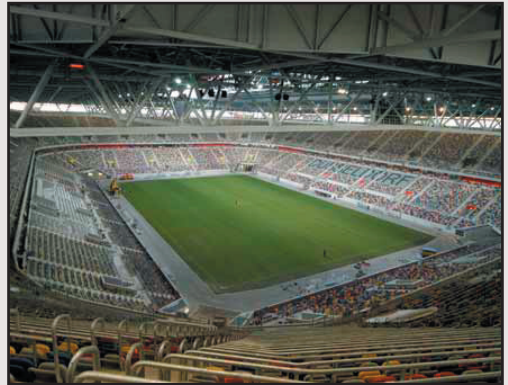


Seit der Arenaeröffnung müssen Fans am Eingang Süd jedes Heimspiel die längsten Wartezeiten auf sich nehmen, stehen bei 10.000 Zuschauern bis zu 20 Minuten nach Anpfiff noch draußen. Das hat verschiedene Gründe: Zunächst einmal ist dies der am stärksten frequentierte Einlass. Kein Wunder, denn er liegt direkt am U-Bahnhof. Diese Nähe scheint auf den ersten Blick als Vorteil, stellt sich aber in der Praxis als Nachteil und sogar als ein bauliches Mangel dar. Der kurze Weg verursacht einen erheblichen Rückstau. An der Nordtribüne kann es nicht dazu kommen, da weniger Zuschauer per Auto anreisen und zudem die Parkplätze ausreichend, aber nicht zu weit weg von den Eingängen liegen, so dass sich die Besucher etwas verlaufen können. Es staut sich nicht unmittelbar.

Gravierender ist aber das klare bauliche Problem, dass die Drehkreuze nicht ausreichen. Auf dem Plateau vor der Südtribüne waren ursprünglich nicht nur die 15 Ticketautomaten, sondern etwa 25 vorgesehen. Es fehlen also 40 Prozent. Dass der Eingang Südost nicht benutzt wird, kommt noch verschärfend hinzu. Das krasse Missverhältnis der Anzahl der Drehkreuze zwischen Nord- und Südeingang ist der Hauptgrund

für die Einlassproblematik.

Es müssten möglichst schnell die Drehkreuze auf dem Plateau auf die geplante Anzahl von 25 Stück erhöht werden. Die Arena müsste Fortuna als Hauptmieterin entgegen kommen und die Investitionen leisten. Die finanziellen Probleme des Baus dürfen nicht zu Lasten des Vereins sein, der dazu gezwungen wurde, in dem Theater zu spielen. Allerdings hat die Arena bereits deutlich gemacht, dass sie die Drehkreuze nicht aufstocken wird. Fortuna wiederum will den Eingang Südost nicht öffnen, weil sie Angst davor hat, dass sich Heim- und Gästefans vermischen. Allerdings gibt es für die Gäste am Europaplatz eine eigene Haltestelle, die unter anderem eingerichtet wurde, um diesem Problem entgegen zu wirken. Die einzelnen Gästefans, die aus Versehen in den Fortuna-Bahnen anreisen, die gibt es bereits und sie laufen bei jedem Heimspiel auf dem Plateau herum – ohne dass etwas passiert.



Wir wollen unser Geld zurück

Dass der Eingang Südost nicht geöffnet werden kann, liegt nur an den Befürchtungen. Das Geld für zusätzliche Ordner, die dort positioniert werden müssten, kann keinen Grund darstellen. Zwar würden weitere Sicherheitskräfte benötigt, allerdings müsste Fortuna sie nicht extra zahlen, wenn sie endlich einmal ein „Ordnnercontrolling“ veranlassen und eine Umverteilung verlangen würden. Das heißt im Klartext: Die Ordner müssten an einer Stelle abgezogen werden, an der sie überflüssig sind. Auch das ist ein Punkt, den sich unser Verein nicht länger gefallen lassen darf. Er muss endlich Einfluss auf das Geschehen in der Arena am Spieltag nehmen.



Titel

Bleiben wir bei dem Beispiel 10.000 Zuschauer und nehmen das Heimspiel gegen Unterhaching. An diesem Tag waren für 30 Gästefans immerhin halb so viele Ordner zuständig wie für 5000 Fortunen, die durch den Eingang Süd in die Arena gelangten. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie der Verein für etwas zahlen muss, das er nicht benötigt. Die Arena setzt Fortuna bestimmte Dinge – in dem Fall Klüh-Ordner – vor und Fortuna hinterfragt nicht.

Hinterfragen könnte Fortuna auch, warum die beiden Glasräume für zusätzliche Tickethäuschen am Eingang der Südtribüne innerhalb der Arena während ihres Baus von jeweils zwei Ordner „beschützt“ werden mussten. Oder ist es effizient, wenn auf der Haupttribüne und auf der Gegengeraden alle drei Meter jemand mit einer neongelben Jacke steht? Bei internationalen Spielen, bei denen die Sicherheitsauflagen definitiv höher sind, sind es teilweise nur halb so viele Ordner. Pro Fortuna-Heimspiel sind etwa 300 Ordner im Einsatz. Die Kosten für sie liegen bei etwa 30.000 Euro, schon zehn Ordner weniger brächten Fortuna eine Ersparnis von rund 1000 Euro.

Müssen vielleicht so viele Ordner im Einsatz sein, weil die Arena kein Stadion, sondern ein Theater ist? Sind die Sicherheitsauflagen deswegen höher? Niemand hat diese Frage bislang gestellt, obwohl sie sich lohnen würde. Fortuna muss fragen, hartnäckig bleiben und nicht alles hinnehmen!

Die Mängelliste ist lang

Die Sitzplatz-, Einlass- und Ordnerproblematik sind nur drei große Nachteile, die Fortuna in der Arena hat. Fortunafans haben eine Mängelliste zusammengestellt, die insgesamt 26 Punkte umfasst. Die meisten bestehen seit Eröffnung der Arena (inoffiziell: 10. September 2004 beim Regionalligaspiel gegen Union Berlin; offiziell 18. Januar 2005 beim Freundschaftsspiel gegen Bayern München) und wurden seitdem nicht behoben. (Die aktuelle Mängelliste findet ihr auf der Internetseite zur gleichnamigen Stehplatzinitiative www.stonn-op.de.)

Wir aktiven Fans wollen uns nicht länger mit diesen Problemen zufrieden geben. Wir wollen unsere Fortuna leben. Das fällt in der sterilen Arena schon schwer genug, aufgrund der gravierenden Mängel ist das aber fast schon unmöglich. Wir verlangen von der Stadt, der Arena und von den Vereinsoffiziellen, dass sie sich für uns Fans und für Fortuna einsetzen und uns das zugestehen, was uns versprochen wurde und was uns gehört. (jt)

So wurden wir verarscht

Eine Chronologie zur Stehplatzdiskussion

September 2002

Oberbürgermeister Joachim Erwin sagt im WZ-Interview, in der Arena gebe es nur Sitzplätze, da diese auf die Fortunafans beruhigend wirken würden und Stehplätze eh nicht mehr zeitgemäß seien.

September 2002

Auf ein Schreiben aus der aktiven Fanszene bestätigt der damalige Projektleiter Jürgen Hanßen, dass die Arena ursprünglich mit wandelbaren Steh- und Sitzplätzen ausgeschrieben war, darauf aber aus Kostengründen verzichtet wurde. Wenn Fortuna allerdings regelmäßig in der Arena spielen würde, sollten Teile der Kurven in Stehplätze umgewandelt werden.



Winter 2003

Mitglieder des Arbeitskreis Fanarbeit und des Supporters Club Düsseldorf 2003 e. V. gründen die Initiative „Pro Stehplatz MFA Düsseldorf“.

Februar 2004

Ein Sprecher Walter Baus erklärt, dass der komplette Unterrang der Südtribüne statisch für Stehplätze berechnet sei und diese dort eingebaut werden würden, sobald Fortuna dauerhaft in der Arena spielt. Der Sprecher bestätigt außerdem, dass in der Bausumme von 218 Millionen Euro auch der Umbau zu einem Olympiastadion mit inbegriffen war. Da dieser aber nicht stattgefunden hat, seien noch einige Millionen Euro übrig.

April 2004

Die Arena-Betreibergesellschaft trifft sich mit der Initiative „Pro Stehplatz MFA Düsseldorf“, kann aber weder sagen, wie viele Stehplätze es in der Arena geben werde, noch ob die Arena dafür statisch aus-



Titel

gelegt sei. Es wurde nur betont, dass es für drei bis vier Fortunaspiele keinen Umbau geben werde. Eine Begehung mit 50 Fortunafans für Ende Mai 2004 und eine Podiumsdiskussion mit 100 Fortunafans für nach den Sommerferien wurden versprochen. Beides wurde von Seiten der Arena nicht eingehalten.

Jahreshauptversammlung 2004

Charly Meyer und Joachim Erwin versprechen, dass es in der Arena bei einem Aufstieg in die Zweite Liga Stehplätze geben werde.

Juli 2004

Bei der Saisonöffnung verspricht Erwin erneut, dass es Stehplätze geben werde und alles statisch dafür berechnet sei.

August/September 2004

Der Pressesprecher von Walter Bau, Alexander Görbing, erklärt in dem Sonderheft „Sportstadt Düsseldorf“ des Düsseldorfer Anzeigers, dass das Konzept der Planer keine Stehplätze vorsehe. Das sei „zudem unvereinbar mit den internationalen Sicherheitsstandards.“ [Anm. d. Red.: Es wird wohl noch einige Jahre dauern bis Fortuna wieder international spielt.]

Herbst 2004

Herr Dr. Möller, der bei der Machbarkeitsstudie der Arena mitgewirkt hat, erklärt in einem WDR-Bericht, dass der Verein Fortuna Düsseldorf zwingend in der Arena spielen muss, damit sich die Arena rechnet.

Februar 2005

Ein Sprecher Walter Baus betont erneut, dass Stehplätze statisch und bautechnisch kein Problem seien. Allerdings wolle sie die Betreibergesellschaft nicht einbauen, da sie noch auf die WM 2006 hoffe. Außerdem würden Fortuna-Spiele von der Betreibergesellschaft als sehr problematisch gesehen, weil niemand wisse, was bei Fußballspielen gemacht werden müsse oder wie man mit Fans umgehen solle.

September 2005

Jörg Mitze, Geschäftsführer der Betreibergesellschaft, verspricht, dass er die Statik des Unterranges Süd von Bauingenieuren habe überprüfen lassen. Danach ist die Statik nicht für Stehplätze berechnet. Nur in den Kurven über den Innenraumeingängen seien Stehplätze möglich. Mit so einem kleinen Stehplatzblock würden sich die Betreiber aber selber lächerlich machen, sagte Mitze. Ein Umbau des Unterrangs zu einer Stehplatzgeraden im Verhältnis 1:1 sei bautechnisch möglich und würde nach Schätzung der Betreiber 20 bis 30 Millionen Euro kosten.

März 2006

Ein Schreiben aus dem Büro des Oberbürgermeisters versichert, dass Stehplätze ab der Zweiten Bundesliga kämen und dies auch mit dem Vorstand des Vereins Fortuna Düsseldorf so vereinbart sei.



November 2007

Der neu gebildete Aufsichtsrat der Arena sagt in der WZ, dass als letzte Hoffnung der Verein Fortuna Düsseldorf bleibt, der so schnell wie möglich in höheren Ligen spielen müsse, damit die Arena irgendwann Gewinne einfährt.

April 2008

Auf der Jahreshauptversammlung Fortunas erklärt Oberbürgermeister Erwin, dass der Unterrang Süd statisch nicht für Stehplätze berechnet wurde. Man könnte die Sitze herausnehmen, aber nicht mehr Fans auf den Unterrang lassen wie bei Sitzplätzen. Der Fanblock würde dann relativ leer aussehen. Eine Wand aus Fußballfans, wie es in anderen Stadien üblich ist, werde es in der Düsseldorfer Arena nicht geben können. Nur in den Bereichen in der Kurve über den Innenraumeingängen wären Stehplätze möglich. Auch wegen des Hotels und dessen Terrasse reiche die Statik nicht aus, um Stehplätze einzubauen. [Anm. d. Red.: Erwin hat damit u. a. seiner Aussage von der Saisonöffnung und der Jahreshauptversammlung 2004 widersprochen.] Weiterhin sagt Erwin, die Stehplätze in den Kurven sollten erst eingebaut werden, wenn Fortuna in der Zweiten Bundesliga spiele.

April 2008

Einen Tag nach der Jahreshauptversammlung erklärt die Nachfolgefirma von Walter Bau, dass der Einbau von Stehplätzen statisch kein Problem darstellt.